

## Gedichte zum Thema Weltuntergang

### Das Weltende.

(Aus: Des Knaben Wunderhorn)

Ob ich gleich kein Schatz nicht hab,  
Will ich schon ein finden,  
Geh ichs Gäßlein auf und ab,  
Bis zur großen Linden.

Als ich zu der Linden kam,  
Saß mein Schatz daneben:  
„Grüß dich Gott, herzlieber Schatz!  
Wo bist du gewesen?“

„Schatz, wo ich gewesen bin,  
Darf ich dir wohl sagen,  
War in fremde Lande hin,  
Hab gar viel erfahren.

Sah am Ende von der Welt,  
Wie die Bretter paßten,  
Noch die alten Monden hell  
All in einem Kasten.

Sahn wie schlechte Fischtuch aus,  
Sonne kam gegangen,  
Tipte nur ein wenig drauf,  
Brannt mich wie mit Zangen.

Hätt ich einen Schritt gethan,  
Hätt ich nichts mehr funden,  
Sage nun mein Liebchen an  
Wie du dich befunden.“

„Ich befand mich in dem Thal,  
Saßen da zwey Hasen,  
Fraßen ab das grüne Gras  
Bis zum durren Rasen.

In der kalten Winternacht,  
Ließest du mich sitzen,  
Ey mein schwarzbraun Aeugelein,  
Must du Wasser schwitzen.

Darum reis' in Sommernacht,  
Nur zu aller Welt Ende,  
Wer sich gar zu lustig macht,  
Nimmt ein schlechtes Ende.“

## **Alfred Lichtenstein**

### **Prophezeiung**

Einmal kommt – ich habe Zeichen –  
Sterbesturm aus fernem Norden.  
Überall stinkt es nach Leichen.  
Es beginnt das große Morden.

Finster wird der Himmelsklumpen,  
Sturmtod hebt die Klauentatzen.  
Nieder stürzen alle Lumpen.  
Mimen bersten. Mädchen platzen.

Polternd fallen Pferdeställe.  
Keine Fliege kann sich retten.  
Schöne homosexuelle  
Männer kullern aus den Betten.

Rissig werden Häuserwände.  
Fische faulen in dem Flusse.  
Alles nimmt ein ekles Ende.  
Krächzend kippen Omnibusse.

(1913)

## **Else Lasker-Schüler** **Weltende**

(1905)

Es ist ein Weinen in der Welt,  
Als ob der liebe Gott gestorben wär,  
Und der bleierne Schatten, der niederfällt,  
Lastet grabesschwer.

Komm, wir wollen uns näher verbergen...  
Das Leben liegt in aller Herzen  
Wie in Särgen.

Du! wir wollen uns tief küssen -  
Es pocht eine Sehnsucht an die Welt,  
An der wir sterben müssen.

**Jakob van Hoddis**  
**Weltende**

Dem Bürger fliegt vom spitzen Kopf der Hut,  
In allen Lüften hallt es wie Geschrei.  
Dachdecker stürzen ab und gehn entzwei,  
Und an den Küsten - liest man - steigt die Flut.

Der Sturm ist da, die wilden Meere hupfen  
An Land, um dicke Dämme zu zerdrücken.  
Die meisten Menschen haben einen Schnupfen.  
Die Eisenbahnen fallen von den Brücken.

**August Stramm**

**Weltwehe**

Nichts Nichts Nichts  
Haucht  
Nichts  
Hauchen  
Nichts  
Hauch  
Wägen  
Wägen wegen  
Wegen regen  
Stauen  
Lauen  
Weben schweben wallen ballen  
Warmen  
Biegen bogen  
Wärmen  
Drehen drehen  
Dunsten  
Streifen glimmen  
Fachen  
Hitzen  
Glühen  
Wellen  
Sieden brodeln rauschen brausen  
Züngeln springen  
Flammen spritzen  
Platzen  
Knattern knallen krachen  
Tausend  
Null Null Null  
Tausend

Null  
Milliarden  
Null Null Null  
Weißen  
Lichten  
Kreisen kreisen  
Bahnen  
Fliegen  
Kreisen kreisen  
Rollen  
Kugeln  
Kugeln kugeln  
Glatten  
Kugeln  
Platten  
Kugeln  
Kreisen  
Kugeln  
Dichten schichten wichten walzen wälzen  
Festen  
Kreisen  
Pressen  
Kugeln  
Schmieden  
Kreisen  
Kernen  
Kugeln  
Kern.  
Halten fassen kraften schwingen  
Ruhem reißen sprengen  
Heben senken falten  
Schieben wogen  
Starren  
Heißen  
Beben  
Schweißen  
Beben  
Leben  
Atmen  
Leben  
Leben leben  
Zeugen  
Bären  
Leben leben  
Blühen  
Wachsen  
Leben leben  
Brennen  
Starken  
Marken  
Rollen rollen

Leuchten trocknen feuchten lichten  
Streben ranken  
Tönen  
Ringen  
Kämpfen  
Ringen  
Ringen  
Können  
Wollen  
Können  
Schwanken  
Können  
Wollen  
Blühen  
Wollen  
Rollen  
Können  
Kranken  
Placken racken ächzen  
Rollen  
Wollen  
Lallen  
Wollen wollen  
Ranken  
Wollen wollen  
Rollen  
Drehen wehen rollen  
Wollen wollen  
Stürmen wollen  
Drehen  
Matten  
Wollen  
Matten  
Rollen drehen  
Wehen wehen  
Wollen  
Kreisen  
Engen  
Kreisen  
Engen  
Schwanken  
Wanken  
Zittern  
Schwingen  
Wiegen kreisen engen lockern  
Trudeln krudeln  
Trudeln  
Schlacken  
Lockern  
Schlacken  
Bröckeln

Aschen  
Trollen trollen  
Aschen  
Trollen trollen  
Sollen  
Wollen  
Socken reißen  
Sacken rasen  
Rasen  
Sprengen  
Platzen  
Schmettern  
Stäuben stäuben stäuben  
Schweben  
Weben  
Wallen  
Weben  
Fallen  
Wegen  
Reigen  
Wolken  
Schleichen  
Flaken  
Weiten  
Flaken  
Wachten  
Steinen  
Nachten  
Nebeln  
Nachten  
Weiten  
Nachten nachten  
Losen  
Nachten nachten  
Lösen  
Nachten nachten  
Raumen  
Nachten nachten  
Zeiten  
Nachten  
Weiten raumen zeiten  
Nachten  
Zeiten zeiten  
Nachten  
Zeiten  
Nachten  
Weiten  
Weiten  
Nichts Nichts Nichts  
Nichts.

**Georg Trakl**  
**Verfall**

Am Abend, wenn die Glocken Frieden läuten,  
Folg ich der Vögel wundervollen Flügen,  
Die lang geschart, gleich frommen Pilgerzügen,  
Entschwinden in den herbstlich klaren Weiten.

Hinwandelnd durch den dämmervollen Garten  
Träum ich nach ihren helleren Geschicken  
Und fühl der Stunden Weiser kaum mehr rücken.  
So folg ich über Wolken ihren Fahrten.

Da macht ein Hauch mich von Verfall erzittern.  
Die Amsel klagt in den entlaubten Zweigen.  
Es schwankt der rote Wein an rostigen Gittern,

Indes wie blasser Kinder Todesreigen  
Um dunkle Brunnenränder, die verwittern,  
Im Wind sich fröstelnd blaue Asten neigen.

**Georg Trakl**  
**Untergang**

Über den weißen Weiher  
Sind die wilden Vögel fortgezogen.  
Am Abend weht von unseren Sternen ein eisiger Wind.

Über unsere Gräber  
Beugt sich die zerbrochene Stirne der Nacht.  
Unter Eichen schaukeln wir auf einem silbernen Kahn.

Immer klingen die weißen Mauern der Stadt.  
Unter Dornenbogen  
O mein Bruder klimmen wir blinde Zeiger gen Mitternacht.

**Else Lasker-Schüler:  
Weltflucht.**

Ich will in das Grenzenlose  
Zu mir zurück,  
Schon blüht die Herbstzeitlose  
Meiner Seele,  
Vielleicht – ist's schon zu spät zurück!  
O, ich sterbe unter Euch!  
Da Ihr mich erstickt mit Euch.  
Fäden möchte ich um mich ziehn –  
Wirrwarr endend!  
Beirrend,  
Euch verwirrend,  
Um zu entfliehn  
Meinwärts!

***Alfred Lichtenstein***

**Die Fahrt nach der Irrenanstalt 1  
( 1912)**

Auf lauten Linien fallen fette Bahnen  
Vorbei an Häusern, die wie Särge sind.  
An Ecken kauern Karren mit Bananen.  
Nur wenig Mist erfreut ein hartes Kind.

Die Menschenbiester gleiten ganz verloren  
Im Bild der Straße, elend grau und grell.  
Arbeiter fließen von verkommnen Toren.  
Ein müder Mensch geht still in ein Rondell.

Ein Leichenwagen kriecht, voran zwei Rappen,  
Weich wie ein Wurm und schwach die Straße hin.  
Und über allem hängt ein alter Lappen -  
Der Himmel... heidenhaft und ohne Sinn.